Nachmittag in der Wiese

Autor(en): **Roelli, Hans**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **21 (1917)**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-573378

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

nannten Republiken, sitzen noch in den Abc-Klassen der Menschheitsschule und müssen noch viele Bänke verrutschen und viele rote und schwarze Klexe verüben und manchen Schulmeisterstecken an den eigenen Knochen zerbrechen, ehe sie in die erleuchteten obern Kurse kommen, wo man selber denkt, begründet, entscheidet. Sitzen wir am Ende heute noch nicht einmal in dieser erhabenen obern Klasse?

Gewiß, auch damals schon hat ab und zu ein besonderer Geist Schwung oder doch Nervosität in das bleierne Ratsgetriebe gebracht. Aber wenn mich z. B. bei Abschieden, aus denen der prachtvolle Kopf Melchior Lussis schaut, ein frischerer, größerer Wind anweht — einem andern wird es bei einem andern Tüchtigen so vorkommen — so bedenke man, daß nicht ein Einzelner dieses Wunder vollbringt. Der Zeitgeist hat soeben die Glaubenstrennung und die ersten herzbedrückenden Glaubenskriege durchgemacht und hüben und drüben eine Falte tiefen Ernstes in die Stirne gekritzt. Dennoch, wie schnell ward auch dieses Große wieder glatt und klein von der schmierigen Alltäglichkeit gehobelt! Wahrhaft erhebende Tagsatzungen, von sittlicher Größe und warmer Innerlichkeit, nicht bloß von Soldatenmut und Geschäftsklugheit bewegte, finden wir bis zur letzten Sitzung am 12. September 1848 fast keine. Die schönste weitaus ist noch die vom 22. Dezember 1481, wo Niklaus von Flüe geistig präsidiert hat.

(Fortsetzung folgt).

Juralandschaft.

Nachdruck verboten.

Wind weht mit einem Mal.

Oben, aus der Enzianenwiese, die sich furchtlos an die Fluhwand schmiegt, hat er sich erhoben. Von dort her kommt er. Und springt, in einem lustigen Anlauf, steil hinunter in die Matten. Der Aufprall schmerzt ihn. Seufzt er nicht jedesmal leise? Aber rasch erholt er sich wieder vom Sturz. Im Aufstehen. Und weht weiter, leicht und froh, über das dunkelgrüne, bunt von farbigen Blumen durchsäte Gras. Ein silbernes, sehr zartes Läuten wie von vielen kleinen frommen Glöcklein ist in seinem Wehen.

* * *

Die verwaschenen, glitschigen Frühjahrswege sind verschwunden. Die Sonne hat den Erdboden trocken gemacht. Nun liegt er schön fest und braun da und glänzt munter unter dem hellen Schein des offenen Sommerhimmels.

Buchen- und Tannenwälder umhegen die Landschaft. Die Luft durchwühlen wolkig Düfte, stolz überklettert vom ewigen Glockenspiel, dem Schellenklingen der weidenden Herden, das sich willig in alle Winde stürzt, von der Ferne sehnsüchtig umworben und verführt.

* * *

Unten, in der Mitte der Weide, an einen Hügel gelehnt — ein Häuschen. Klein, schmal und niedrig. Mit weißen Mauern und glitzernden Fensterscheiben. Schatten von Nußbäumen breit darüberhin. Ein Brünnlein mit winzig dünnem Wasserstrahl.

* * *

Vogelkehlen werfen Netzwerk, aus Trillern und Gesängen zierlich funkelnd gewoben, in den Raum und zittern goldmaschig die Landschaft ein.

Emil Wiedmer, Zürich.

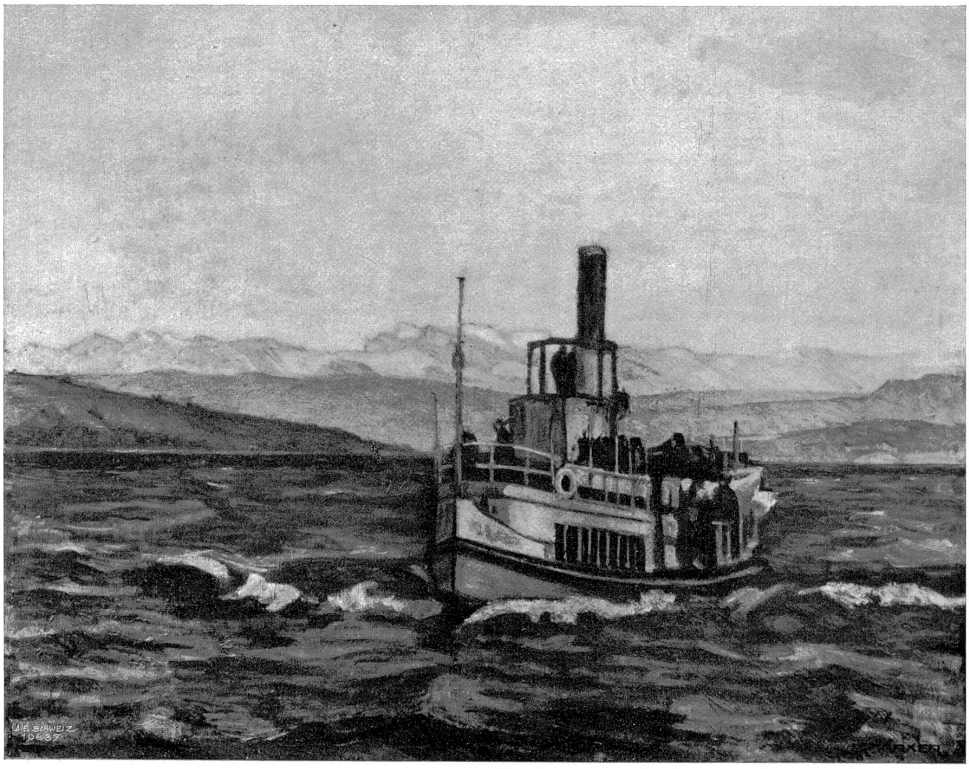
Nachmittag in der Wiese

Der Himmel ruht in Stille über mir,
Sein Blau ist endlos und wie schöne Seide,
Ich kann es mit den Händen leise spüren,
Und nirgends greife ich nach einem Leide.

Die Seligkeit ist tief in diesem Bilde,
Und zart von Duft und wonnig schwingt
Ein Schmetterling sich nahe meinem Herzen,
Das weit und fein am Grase klingt.

Hans Roelli, Pontresina.

□ □



Alfred Marxer, Schooren-Zürich.

Föhniger Abend (1916).

Im Besitz des Kunstverein Winterthur.

Phot. H. Linck, Winterthur.